

VSGYM / Volksschule – Gymnasium

Fokus Übergang

Dialog der Sekundarschulen und Gymnasien im Kanton Zürich

vsgym

VSGYM Strategie

VSGYM Strategie stellt den regelmässigen Austausch mit allen Beteiligten sicher, begleitet den Prozess und übernimmt die Verantwortung für die Durchführung und Organisation des Dialogs an der Schnittstelle. VSGYM Strategie gehören die folgenden Personen an:

Christoph Barandun (SEKZH), Uwe Betz-Moser (VZS), Reto Givel (MBA), Jana Gürth (LKVZH), Markus Huber (LKMZH), Brigitte Mühlemann (VSA), Sonja Rüegg (IMPULS Mittelschule), Beat Schaller (LMVZ), Fritz Schellenbaum (ZLV), Nico Sieber (SEKZH), Denise Sorba (LKB), Silvio Stucki (MVZ), Kaspar Vogel (SEKZH), Kurt Willi (ZLV), Christoph Wittmer (SLK), Sabine Ziegler (VSLZH), Martin Zimmermann (SLK)

Kontakt

Nico Sieber, SEKZH, nico.sieber@gmx.ch
Silvio Stucki, MVZ, praesident@mvz.ch
Kaspar Vogel, SEKZH, kvogel@sekzh.ch
Christoph Wittmer, SLK, christoph.wittmer@ken.ch

Bezugsquelle

SekZH Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich
Hagenwies 32, 8308 Illnau, sekretariat@sekzh.ch

© 2017 VSGYM

1. Auflage 2017

Printed in Switzerland

Gedruckt auf FSC-Recyclingpapier

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, Vervielfältigung oder Verbreitung jeder Art –
auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung
des VSGYM.

Inhalt

1 Einleitung	2
2 Deutsch	4
2.1 Analyse der Schnittstellenthematik	4
2.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen	6
2.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien	7
2.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter	7
3 Französisch	8
3.1 Analyse der Schnittstellenthematik	8
3.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen	9
3.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien	10
3.4 Vorschläge für weitere Massnahmen	10
4 Englisch	11
4.1 Analyse der Schnittstellenthematik	11
4.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen	14
4.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien	15
4.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich	15
5 Mathematik	16
5.1 Analyse der Schnittstellenthematik	16
5.2 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich	18
5.3 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen	19
5.4 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien	19
5.5 Generelle Ideen zur Umsetzung	19
6 Geografie	20
6.1 Analyse der Schnittstellenthematik	20
6.2 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter / Sekundarschulen	20
6.3 Vorschlag für Massnahmen an die Gymnasien	20
6.4 Vorschlag für Massnahmen an die Sekundarschulen	20
7 Geschichte	21
7.1 Analyse der Schnittstellenthematik	21
7.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen	21
7.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien	22
7.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich	22
8 Natur & Technik / Naturwissenschaften	23
8.1 Analyse der Schnittstellenthematik	23
8.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen	24
8.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien	24
8.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich	24
9 Resümee	25
9.1 Zusammenfassung der Analysen	25
9.2 Zusammenfassung der vorgeschlagenen Massnahmen	26
10 Schluss	28

1 Einleitung

Eine *faire Chance* für alle Schülerinnen und Schüler beim Übertritt an die Mittelschulen sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Verschiedene Entwicklungen der letzten Jahre stellten diese Selbstverständlichkeit aber in Frage. Eine Gruppe von Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleitern sowie Vertretungen von Verbänden und Ämtern ergriff deshalb im Jahr 2015 die Initiative. Sie lancierte das Projekt «VSGYM / Volksschule – Gymnasium» und formulierte als Ziele, die Schnittstellen zwischen den beiden Schulstufen näher zu untersuchen, allfällige Schwierigkeiten zu eruieren, den Übergang für die Schülerinnen und Schüler zu verbessern und im Dialog das Vertrauen zwischen der Volksschule und der Mittelschule zu stärken.

Ein erstes Resultat der Arbeit von VSGYM war ein neues *Algebra-Training* des Lehrmittelverlags Zürich, das den Schülerinnen und Schülern der Sekundarschulen seit 2016 die Möglichkeit bietet, nach bestandener Aufnahmeprüfung im Mathematikunterricht erlernte Fertigkeiten vor dem Eintritt in das Gymnasium zu aktivieren und wichtige Basistechniken zu vertiefen – im Sinne eines Brückenangebotes, das die Lehrmittel der Sekundarstufe ergänzt. Ausserdem organisierte VSGYM *Weiterbildungsveranstaltungen* für die Lehrpersonen der Gymnasien zum neuen Lehrmittel der Sekundarstufe.

Dieses Beispiel kann für die Zukunft als Vorbild gelten: Die Praktikerinnen und Praktiker des Schulfeldes nehmen Probleme an der Basis wahr, analysieren zusammen mit den Ämtern die Gründe dieser Probleme und erarbeiten gemeinsam eine möglichst unbürokratische Lösung. So kann und soll der Dialog an der Schnittstelle auch in Zukunft funktionieren: als Zusammenspiel aller beteiligten Kräfte!

Zu sieben Fächern bzw. Fachbereichen präsentiert VSGYM nun *Analysen und Vorschläge für Massnahmen*, mit denen die Schnittstelle optimiert werden kann. Sie fussen auf einem Arbeitsprozess mit drei Phasen:

In der ersten Phase setzten sich Lehrpersonen von Sekundarschulen und Gymnasien, die bereit waren, sich für VSGYM zu engagieren, im Rahmen eines *Fachdialogs* mit Schnittstellenthemen und Brennpunkten in ihrem Fach auseinander. Folgende Gruppen wurden gebildet (in der Regel mit je zwei Lehrpersonen der beiden Stufen): Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Geografie, Geschichte, Natur & Technik/Naturwissenschaften.

Die Gruppen analysierten den Übertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium, verglichen Lehrpläne, Lehrmittel sowie weitere schulspezifische Eigenschaften und erarbeiteten Vorschläge für Massnahmen zur Optimierung des Übergangs auf beiden Seiten der Schnittstelle.

Der Fachdialog hatte folgende Ziele:

- gemeinsame Analyse der Stärken und Schwächen beim Übertritt von der Sekundarschule an die Gymnasien (unter Berücksichtigung des Umstandes, dass nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler in ein Gymnasium übertritt)
- Diskussion des Übertrittsverfahrens und der Vorbereitung auf den Übertritt an die Gymnasien, der Anschlussprogramme und des Aufnahmeverfahrens
- gemeinsame Vorschläge für Massnahmen zur Optimierung des Übergangs
- Austausch zu Lehrplänen, Lehrmitteln, Aufgabenbereichen der Lehrpersonen, Möglichkeiten und Grenzen des Unterrichts, Schwierigkeiten und Lösungsansätzen, Erfolgen und Misserfolgen
- gemeinsame Sichtung der Lehrmittel an der Schnittstelle

Bei der Analyse wurden die folgenden Punkte berücksichtigt:

- Der Dialog in den Fachgruppen fokussierte die Schnittstelle aus der Sicht von Lehrpersonen an Sekundarschulen und Gymnasien desselben Faches. Die Analyse sollte dabei aber keine Verengung auf den *reinen Fachdialog* darstellen, sondern verschiedene Perspektiven und Aspekte der Schnittstellenthematik umfassen.
- Die Fachgruppen setzten sich mit den fachlichen *und* überfachlichen Aspekten auseinander; sowohl die Analyse als auch die Vorschläge für Massnahmen umfassen beide Bereiche.
- Bei der Analyse der Schnittstellenthematik war sowohl an jene Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler zu denken, die in ein Gymnasium übertreten, als auch an jene (Mehrheit), die eine Berufslehre antreten wollen.
- Die Analyse sollte sich nicht in Details verlieren. Die Vorschläge der Fachgruppen fokussieren auf zentrale Massnahmen, bei denen Aufwand und Ertrag der Arbeit in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

VSGYM lud in einer zweiten Phase interessierte Lehrpersonen aus den Sekundar- und Mittelschulen ein, die Ergebnisse der Fachgruppen im Rahmen eines *Regionaldialogs* zu diskutieren. Dieser Dialog wurde im Frühjahr 2017 in sieben Pools geführt: Kantonsschule Stadelhofen (mit Hottingen, Küssnacht und MNG Rämibühl), Kantonsschule Enge, Kantonsschule Limmattal (mit Wiedikon), Kantonsschule Zürich Nord (mit Zürcher Unterland), Kantonsschule Im Lee (mit Büelrain), Kantonsschule Zürcher Oberland (mit Uster).

Die Fachgruppen verarbeiteten in der dritten Phase die *Rückmeldungen* aus dem Regionaldialog. Die vorliegenden Ergebnisse sind also durch eine breite Vernehmlassung abgestützt.

VSGYM hat nicht nur die Aufnahmeprüfung, sondern die *ganze Phase des Übergangs* im Fokus, zu der das letzte Schuljahr an der Sekundarschule und das erste Schuljahr im Gymnasium gehören. Der Blick ist dabei nicht nur von der abnehmenden Stufe auf die zubringende gerichtet, sondern umfasst Volks- und Mittelschule gleichermaßen.

Die Resultate des Fachdialogs zeigen, dass der *Anschluss insgesamt gut funktioniert*, von einer Malaise nicht die Rede sein kann und die Lehrpersonen beider Stufen in hohem Masse gewillt sind, Verantwortung für den Übergang zu übernehmen und dies auch in der Vergangenheit getan haben.

Deutlich wurde im Fachdialog aber auch, dass die *Herausforderungen gross* sind und gemeinsam angepackt werden müssen und dass dabei ein gemeinsames Verständnis für die Phase vor und nach dem Übertritt entwickelt bzw. gestärkt werden muss.

Die *Durchlässigkeit* ist für alle Beteiligten eine der grossen Stärken unseres Bildungssystems. Sie stellt die Schulen mit den unterschiedlichen Zugängen zum Gymnasium aber auch vor Herausforderungen. Der VSGYM-Dialog ist auch deshalb notwendig und muss in Zukunft intensiviert und breiter abgestützt werden.

Da die am Dialog beteiligten Lehrpersonen aus ihrer *Praxiserfahrung* schöpfen können, besitzen ihre Analysen und Erkenntnisse für uns grosses Gewicht. Die Vorschläge für Massnahmen sind ebenfalls auf die tägliche Arbeit und den Handlungsspielraum an den Schulen ausgerichtet – ein Umstand, der für eine spätere Umsetzung bedeutsam ist.

Der Bildungsrat hat im letzten November Beschlüsse gefasst, die voraussichtlich das *Übertrittsverfahren* verändern werden. Dadurch sind einige Analysen und Vorschläge für Massnahmen der Fachgruppen, die vor den genannten Beschlüssen formuliert wurden, unter neuen Vorzeichen zu lesen. Dasselbe gilt für diejenigen Themen, die durch den neuen *Berufsauftrag* an den Volksschulen eine neue Grundlage erhalten haben.

2 Deutsch

Mitglieder der Fachgruppe

Beni Diener (Sekundarlehrer in Bonstetten, Sprachenkommission SekZH)

Willi Felchlin (Lehrer an der BMS)

Christoph Frei (Mittelschullehrer am MNG Rämibühl, Mitglied Vorstand MVZ)

Philip Laue (Sekundarlehrer in Nänikon-Greifensee, Sprachenkommission SekZH)

Saskia Züllig (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Büelrain, Delegierte MVZ)

2.1 Analyse der Schnittstellenthematik

Sekundarschule

Als allgemeine Unterrichtssprache ist Deutsch an der Sekundarschule das Mittel für das Äussern von Inhalten, Haltungen und Bedürfnissen, das Entwickeln von Ideen und Konzepten und das Teilen von Erfahrungen. Fehler gehören dazu; der funktionale Aspekt der Sprache genießt heute Vorrang gegenüber der defizitorientierten Sicht.

Die Sekundarlehrpersonen sehen sich mit einer grossen Heterogenität konfrontiert: Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, hat zugenommen. Ausserdem divergieren die Vorkenntnisse aus der Primarschule stärker, was auf Lehrmittel, Unterrichtsmethoden und die noch grössere Heterogenität der Klassen zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu früheren Jahren wechseln mehr leistungsstarke Schülerinnen und Schüler direkt nach der 6. Klasse ans Gymnasium. In gewissen Klassen führt das Fehlen von Vorbildern und herausragenden sprachlichen Leistungen dazu, dass die Schülerinnen und Schüler weniger Ehrgeiz entwickeln.

Die Sekundarlehrpersonen sind gefordert, in diesem heterogenen Umfeld den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler möglichst gut zu entsprechen. Die unterschiedlichen Ansprüche, abgeleitet aus dem unterschiedlichen Stand der sprachlichen Entwicklung und der Vielzahl an Anschlusslösungen nach der obligatorischen Schulzeit, verlangen von den Lehrpersonen eine grosse Bereitschaft zur Individualisierung und zu situativem Handeln. Die vonseiten der Gymnasiallehrpersonen geäusserten Schwierigkeiten bezüglich der unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen zeigen sich auf der Sekundarstufe noch deutlicher, insbesondere in niveaudurchmischten Klassen.

Des Weiteren beeinflussen auch technische Entwicklungen den Sprachgebrauch der Jugendlichen: Die Stärkung der Mundart, der SMS-Stil, soziale Medien, die Schnelllebigkeit von Informationen und automatische Korrekturprogramme führen dazu, dass im Unterricht Fähigkeiten erworben und intensiv trainiert werden müssen, welche zuvor als Selbstverständlichkeit galten. Dieser Wandel betrifft nicht nur die Schule. Auch im Alltag hatten diese Entwicklungen zur Folge, dass den formalen Aspekten der Sprache weniger Bedeutung beigemessen wird. Hinzu kommt, dass an der PHZH der Fokus der Korrektur nicht primär der «Richtigkeit der Sprache und Rechtschreibung» gilt, sondern vielmehr dem Inhalt, dem Schreibprozess und der «Absicht» des Verfassers.

Durch die Neugestaltung der Zeugnisse haben die einzelnen Teilkompetenzen Hören, Lesen und Sprechen gegenüber Sprachbetrachtung und Schreiben an Aufmerksamkeit gewonnen.

Im Teilbereich Lesen stehen die individuelle Leseförderung sowie die Lesemotivation der Jugendlichen und weniger ein bestimmter Lektürekanon im Vordergrund. Um dem Abflachen der Lesemotivation in der Pubertät vorzubeugen, greifen viele Lehrpersonen auf Bücher zu aktuellen Themen zurück. Klassenlektüre und individuelle Lektüre haben in der Sekundarschule ihren festen Platz.

Bei unveränderten Arbeitsbedingungen sind die Aufgaben der Sekundarlehrpersonen und insbesondere der Klassenlehrpersonen stetig gewachsen. Das hat dazu geführt, dass zeitintensive Arbeiten wie das Korrigieren von Texten in Bedrängnis geraten sind. Die formale Korrektheit, der leserorientierte Ausdruck und die Textkonzeption verbleiben indes an der Sekundarschule wichtige Übungsinhalte und – nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Anschlussprogramm für die Mittelschulen – ein wichtiger Unterrichtsgegenstand.

Neben den klassischen Teilbereichen des Sprachunterrichts finden in vielen Gemeinden auch Berufswahlunterricht, Klassenrat und eine Vielzahl kleinerer und grösserer Unterrichtsprojekte ihren Platz im Deutschunterricht, ohne dass die Anzahl der Deutschlektionen erhöht worden wäre. Somit ist die Deutschlehrperson an der Sekundarschule gefordert, im eigenen Unterricht Prioritäten zu setzen und dabei sowohl potenzielle Mittelschülerinnen und -schüler als auch diejenigen Jugendlichen, welche eine Berufslehre anstreben, angemessen zu berücksichtigen und alle ihrem Können entsprechend zu fördern und zu fordern.

Aktuell sind an der Sekundarstufe zwei obligatorische Deutschlehrmittel im Einsatz. «Welt der Wörter» und «Sprachwelt Deutsch» ermöglichen eine Auseinandersetzung mit den mannigfaltigen Erscheinungsformen der Sprache. Beide Lehrwerke enthalten aber auch Trainingsmaterialien in den Bereichen Sprachbetrachtung, Rechtschreibung und Wortschatz, wobei das Lehrmittel «Welt der Wörter» hier systematischer aufgebaut und umfassender ist. Beide Lehrmittel gewähren den Anschluss an die Mittelschule. Das Anschlussprogramm listet die geforderten Kenntnisse für beide Lehrmittel detailliert auf und weist auch auf die bestehenden terminologischen und inhaltlichen Unterschiede hin.

Die obigen Erläuterungen verdeutlichen, dass sich der Deutschunterricht auf der Sekundarstufe I in den letzten Jahren stark gewandelt hat, was das Wissen und Können der potenziellen Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten zum Zeitpunkt des Übertritts beeinflusst. Neben dem Kompetenzzuwachs in den Teilbereichen Lesen, Schreiben und Sprachbetrachtung, die an den Gymnasien stark gewichtet werden, hat in der Sekundarschule auch die Verbesserung der Sprech- und Hörkompetenz der Schülerinnen und Schüler an Bedeutung gewonnen. So bringen die Jugendlichen zum Zeitpunkt des Übertritts insbesondere im Bereich Hören und Sprechen Kompetenzen mit, die zukünftig auch im Deutschunterricht an den Gymnasien stärker gewichtet werden könnten.

Gymnasium

Durch die Verkürzung der Schulzeit ist der Druck auf die Gymnasien gestiegen, die Qualität für den allgemeinen prüfungsfreien Hochschulzugang auch in Zukunft zu sichern. Vor allem Kurzzeitgymnasien kommen nicht umhin, Abstriche im Schulstoff vorzunehmen, da sie andernfalls der Schülerschaft ein noch höheres Tempo zumuten müssten. Darüber hinaus hat seit der Verkürzung der Mittelschuldauer die Quote von Schülerinnen und Schülern, die ein Untergymnasium besuchen, zugenommen. Insbesondere zu Beginn der Gymnasialzeit erweist sich der Unterricht in Klassen, die aus Schülerinnen und Schülern der Sekundarschule und dem Untergymnasium zusammengesetzt sind, als grosse Herausforderung. Verstärkt wird dies, wenn die Lehrperson zusätzlich unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen zu berücksichtigen hat. Auffallend ist zudem, dass Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarschule, die den Übertritt ans Gymnasium schaffen, die Probezeit oft auch aufgrund ungenügender Leistungen im Fach Deutsch nicht bestehen. Eine Lektion Deutsch für Fremdsprachige, wie sie von manchen Kantonsschulen nach der Probezeit angeboten wird, vermag sprachliche Defizite abzuschwächen, führt aber nur bei wirklich motivierten Schülerinnen und Schülern zu zählbaren Resultaten.

Erschwerend kommt hinzu, dass es an den Kurzgymnasien kein verlässliches Lehrmittel für die deutsche Sprache gibt. Verwendet werden unter anderem «Der Schülerduden – Grammatik» oder «Das OrthoGramm», wobei die «Duden-Grammatik» vielen zu ausführlich ist, wohingegen das «OrthoGramm» eher einem Nachschlagewerk entspricht. Walter Heuers Standardwerk «Richtiges

Deutsch» wird als zu komplex erachtet, auch wenn einzelne Übungen nach wie vor Verwendung finden.

Viele Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarschule haben Mühe, sich formal in der Sprache zu orientieren. Beispielsweise ist häufig der Unterschied zwischen Wortart und Satzglied oder das bewusste Unterscheiden der Wortarten zu wenig gefestigt. Zudem ist festzustellen, dass grosse Unterschiede bezüglich der Lektüre bestehen. Während die Schülerinnen und Schüler des Untergymnasiums sowie ein Teil der Sekundarschülerinnen und -schüler bereits längere Texte wie Romane oder Theaterstücke gelesen und sich mit diesen vertiefter auseinandergesetzt haben, bringen andere diesbezüglich keine oder sehr wenig Erfahrung mit.

2.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen

D1	<p>Anzahl und Inhalt der Deutschlektionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Anzahl der Deutschlektionen an der Sekundarschule sollte erhöht werden, damit alle fachlichen und überfachlichen Lernziele erreicht werden können. • Der Deutschunterricht soll vermehrt den Aufbau der sprachlichen und kulturellen Bildung in den Mittelpunkt stellen und weniger als Vehikel für zusätzlich der Schule übertragene Aufgaben dienen. • Wertvoll wäre eine Lektion für Klassenlehrpersonen ausserhalb des Deutschunterrichts (auch Mathematiklehrkräfte sind Klassenlehrpersonen).
D2	<p>Sekundarschulen und Gymnasien sollen den Dialog vertiefen. Die Beteiligung der Sekundarlehrpersonen an den Aufnahmeprüfungen sollte gefördert werden.</p>
D3	<p>Die Sekundarlehrpersonen sollten ihre Schülerinnen und Schüler wirkungsvoll fördern, indem sie ihnen möglichst viele Schreibmöglichkeiten bieten und Verständlichkeit sowie Korrektheit einfordern.</p>
D4	<p>Die speziellen Voraussetzungen an den Gymnasien sollten klarer kommuniziert werden. Die Mittelschulanwärterinnen und -anwärter sollten besser einschätzen lernen, ob sie diese erfüllen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nicht jede Kompetenz ist am Gymnasium gleich wichtig wie in der Sekundarschule. Die wesentlichen Kompetenzen sollten demnach in der Mittelschulvorbereitung und einer Eignungsabklärung (Standortgespräch) auch stärker gewichtet werden. • Die Aufnahmeprüfung widerspiegelt die höheren Anforderungen des Gymnasiums bezüglich formaler Korrektheit. Diese soll in den Vorbereitungsangeboten für Mittelschulkandidaten stärker berücksichtigt werden. • Die Sekundarlehrpersonen sollten ihren Schülerinnen und Schülern Aufgaben mit erweiterten Ansprüchen zur Verfügung stellen, anhand derer sie ihre Eignung für das Gymnasium einschätzen können. • Im Unterricht sollte jenen Aufgabenstellungen mehr Zeit gewährt werden, die Eigeninteresse, Planung, vertiefte Auseinandersetzung und zielgerichtete Verarbeitung der Informationen voraussetzen. • Aufgabenstellungen, die das Memorieren erfordern (Gedichte, Theater, Wortschatz, Stammformen usw.), sollten Bestandteil des Unterrichts sein. • Das Anschlussprogramm soll weiterhin ein verbindlicher Bestandteil beim Übergang von der Sekundarschule ins Gymnasium sein.
D5	<p>Wie für das Unterrichtsfach Mathematik sollte ergänzendes Übungsmaterial zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt werden. Mögliche Ergänzungsübungen betreffen das Textverständnis, die Grammatik sowie die Orthografie und das Verfassen von Texten.</p>

2.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien

D6	Ähnlich wie in der Sekundarstufe sollte auch im Gymnasium stärker auf die Arbeitshaltung und -weise geachtet werden (z. B. durch die Führung einer Agenda, eines Heftes, Hausaufgabenkontrollen usw.). Sorgfältiges und konzentriertes Arbeiten sollte vermehrt gefördert werden.
D7	Korrekte Orthografie und Interpunktion sowie inhaltliche und begriffliche Genauigkeit sollten sowohl im Deutschunterricht als auch in allen anderen Fächern konsequent eingefordert und stärker gewichtet werden.
D8	Gymnasien und Sekundarschulen sollten den Dialog durch gegenseitige Unterrichtsbesuche pflegen. Ziele sind Einblick in den Unterricht, Verständnis des Unterrichts und der Lernziele auf der anderen Stufe sowie eine Wertung der Wirksamkeit der Massnahmen aus dem Fachdialog VSGYM.
D9	Kompetenzen, die sich langsam entwickeln, sollten in der Aufnahmeprüfung stärker gewichtet werden (z. B. sprachliche Korrektheit, Wortschatz, Textaufbau, Satzbau, gedankliche Durchdringung eines Textes/Themas). Zudem sollte das verlangte Antworten in ganzen Sätzen konsequenter durchgesetzt werden.
D10	Nebst den Kompetenzen in den Teilbereichen Lesen, Schreiben und Sprachbetrachtung sollte der Sprech- und Hörkompetenz der Schülerinnen und Schüler auch im Deutschunterricht der Gymnasien grössere Bedeutung zugemessen werden.
D11	Nach der Aufnahmeprüfung sollten die Prüfungsergebnisse den betreffenden Lehrpersonen an der Sekundarschule zugänglich gemacht werden.

2.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter

D12	Erleichterung der Zusammenarbeit zwischen Sekundarschule und Gymnasien: <ul style="list-style-type: none">• Die Mitarbeit von Sekundarlehrpersonen bei Aufnahmeprüfungen sollte durch ausreichend zur Verfügung stehende zeitliche und finanzielle Ressourcen erleichtert und gefördert werden.• Gegenseitige Unterrichtsbesuche sollten im Sinne einer Weiterbildung unterstützt werden.• Neben der guten Zusammenarbeit bei der Erstellung der Aufnahmeprüfung sollten Sekundarlehrpersonen vermehrt bei der Korrektur der Prüfungen mitwirken. Dies ermöglicht ihnen einen Einblick in die Leistungen der Geprüften und fördert den Austausch zwischen Sekundar- und Mittelschullehrpersonen, insbesondere bei der Beurteilung der Prüfungen.
D13	Sekundarschullehrmittel sollten bewusst Aufgaben auf gymnasialem Niveau anbieten und speziell kennzeichnen. Es sollten didaktische Hilfen erstellt werden, die die Eignung für das Gymnasium ausweisen und die Vorbereitung auf die Prüfung/das Gymnasium vereinfachen. So sollten in Lehrmitteln eine klare Abgrenzung der Niveaus (A, B, C) sowie zusätzliche Übungen für Mittelschulanwärterinnen und -anwärter vorhanden sein.

3 Französisch

Mitglieder der Fachgruppe

Annette Ehrlich (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Enge)

Nico Sieber (Sekundarlehrer in Gossau, Sprachenkommission SekZH)

Peter Stucki (Mittelschullehrer an der Kantonsschule Im Lee, Delegierter MVZ)

Hélène Wüst (Sekundarlehrerin in Winterthur-Veltheim, Sprachenkommission SekZH)

3.1 Analyse der Schnittstellenthematik

Sekundarschule

An den Sekundarschulen des Kantons Zürich wird momentan obligatorisch das Lehrmittel «envol» verwendet, welches über einen klaren Aufbau mit einer strukturierten grammatischen Progression verfügt. Vonseiten der Sekundarschule wird am Lehrmittel bemängelt, dass die verschiedenen Übungsanlagen trotz alltäglicher Themen teilweise wenig motivierend sind. Gymnasial- und Sekundarlehrpersonen sind sich einig, dass der Wortschatz der einzelnen «unités» zu umfangreich ist. Gleichzeitig wird er zu wenig gefestigt und auch nicht zyklisch repetiert. Neue Wörter müssen oft losgelöst vom Kontext gelernt werden, was dem nachhaltigen Erwerb ebenfalls abträglich ist. Auch im Bereich der Grammatik fehlen grösstenteils Repetitionen, um wichtige Strukturen gezielt zu üben. Dies führt dazu, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler oft nicht über das im (aktuell noch gültigen) Anschlussprogramm geforderte Repertoire an Wissen und Kompetenzen verfügen.

Durch die Abschaffung der Zentralen Aufnahmeprüfung (ZAP) Französisch per 2020 entfällt auch das Anschlussprogramm, das bis anhin eine klare Richtschnur für den Übertritt darstellte. Dies verstärkt auf beiden Seiten der Schnittstelle die Unsicherheiten, über welches Wissen und welche Kompetenzen die ans Gymnasium übertretenden Schülerinnen und Schüler verfügen.

Auf das Schuljahr 2019/20 wird das neue Lehrmittel «dis donc!» eingeführt, welches in weiten Teilen anderen didaktischen Ansätzen als «envol» folgt: Im Zentrum stehen authentische Texte und handlungsorientierter Unterricht («task-based language learning»). Am Ende jeder «unité» sollen die Lernenden eine «tâche» ausführen und dabei die Sprache handelnd nutzen. Die Grammatik ist nicht vom Inhalt losgelöst und die Inhalte wurden auch nicht für die Behandlung einer bestimmten Grammatik konzipiert. Neu eingeführte sprachliche Strukturen sind immer Mittel zum Zweck. Das neue Lehrmittel ist mit dem Lehrplan 21 kompatibel und wird den Französischunterricht auf der Sekundarstufe verändern. Bedingt durch die Inhaltsorientierung erfährt zum Beispiel die Progression der Themen in der Grammatik im Vergleich zum bisherigen Lehrmittel eine Anpassung.

Durch die Veränderung der didaktischen Ausrichtung und der grammatischen Progression treten die Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarschule mit anderen Voraussetzungen ins Gymnasium ein.

Das Lehrmittel wird an der Sekundarstufe des Kantons Zürich zeitgleich mit dem Lehrplan 21 eingeführt. Im Zuge der Einführung des Lehrplans 21 wird die Lektionentafel überarbeitet. Durch die angestrebte Verstärkung der MINT-Fächer werden im Bereich Fremdsprachen Lektionen abgebaut. Französisch ist besonders stark betroffen (drei statt vier Wochenlektionen).

Gymnasium

An den Gymnasien gibt es keine obligatorischen Lehrmittel. Verwendet werden Lehrgänge wie «Cours intensif», «envol lycée» oder «À plus – Méthode intensive». Der Lehrmittelverlag Zürich prüft derzeit die Herausgabe einer Version von «dis donc!» für das Untergymnasium. Fände ein solches

Lehrmittel im Kanton Zürich sein Publikum, könnte es dazu beitragen, die Inhalte und thematischen Schwerpunkte in Untergymnasium und Sekundarschule homogener zu gestalten, und trotzdem den unterschiedlichen Anforderungen der beiden Schulen bezüglich Komplexität und Verarbeitungstiefe Rechnung tragen.

Die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Kurzzeitgymnasiums divergieren stark. Aus diesem Grund wird an einigen Kantonsschulen Zusatzunterricht angeboten. Dazu ein Beispiel der Kantonsschule «Im Lee» in Winterthur: Dort findet der sogenannte Nachführunterricht jeweils im ersten Quartal der ersten Klasse alternierend mit Englisch und Mathematik je drei Mal in Blöcken zu jeweils zwei Stunden statt. Das Angebot ist für die Schülerinnen und Schüler freiwillig; sie entscheiden sich aufgrund eines Selbsttests für oder gegen die Teilnahme. Ziel des Nachführunterrichts ist es, Unterschiede im Wissensstand der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen zu reduzieren, die gemäss Lehrplan der Sekundarschulen bereits vorausgesetzt werden könnten. Dies wiederum führt im Idealfall zu homogeneren Lerngruppen in den einzelnen Klassen. Ein vergleichbares Angebot besteht auch an anderen Schulen. Dieser Zusatzunterricht wird an vielen Schulstandorten von einem bedeutenden Teil der Lernenden aus der Sekundarschule besucht.

Die Gymnasiallehrpersonen erachten folgende Kompetenzen beim Eintritt ins Gymnasium als zentral:

- Schreiben von vollständigen Sätzen/Texten
- Beherrschen der für die Sprache relevanten Strukturen im Satzbau: Reihenfolge (sujet-verbe-objet), Angleichung des Verbs an das Subjekt, Anpassungen des Adjektivs an das Nomen/Subjekt; korrekte Verwendung der Objekte mit gängigen Verben
- Anwendungen des Vokabulars im Kontext, Aufbau eines jederzeit abrufbaren und in verschiedenen Kontexten verwendbaren Grundwortschatzes
- Konjugation der Verben im «présent», «passé composé» und «futur proche» sowie der Modalverben mit Infinitiv
- Erlernen und Festigung der Aussprache (Verbindung von Schreibweise und richtiger Aussprache), Vorlesen von Dialogen und Texten
- freies Sprechen: sich zu Alltagsthemen äussern können
- Lernstrategien für den Wortschatzerwerb und das Memorieren sprachlicher Strukturen

3.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen

F1	Die Arbeit an der Teilkompetenz Schreiben soll in der Sekundarschule wieder mehr Gewicht erhalten. Die Auseinandersetzung mit dem geschriebenen Text im Dreiklang «Schreiben, Korrigieren, Verbessern» sollte es ermöglichen, Sprachkompetenz kleinschrittig und nachhaltig aufzubauen. Durch Repetitionen und Anwendungsaufgaben im Wortschatzbereich sollen Wörter in verschiedenen Kontexten rasch abgerufen und korrekt verwendet werden können.
F2	<p>Interessentinnen und Interessenten für das Gymnasium sollen an der Sekundarschule die folgenden Kompetenzen länger und nachhaltiger aufbauen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schreiben von vollständigen Sätzen/Texten • Beherrschung von für die Sprache relevanten Strukturen im Satzbau: Reihenfolge (sujet-verbe-objet), Angleichung des Verbs an das Subjekt, Anpassungen des Adjektivs an das Nomen/Subjekt; korrekte Verwendung der Objekte mit gängigen Verben • Anwendungen des Vokabulars im Kontext, Aufbau eines jederzeit abrufbaren und in verschiedenen Kontexten verwendbaren Grundwortschatzes • Konjugation der Verben im «présent», «passé composé» und «futur proche» sowie der Modalverben mit Infinitiv • Erlernen und Festigung der Aussprache (Verbindung von Schreibweise und richtiger Aussprache), Vorlesen von Dialogen und Texten. • freies Sprechen zu Alltagsthemen

F3	<p>Um dies zu erreichen, empfehlen wir zwei Kanäle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Lehrmittel «dis donc!» sollen mobile «unités» angeboten werden, die unabhängig vom Lernfortschritt zur Repetition und Festigung der Schreib- und Sprechfertigkeiten im Bereich Satzbau, Konjugation und Deklination verwendet werden können. Diese mobilen Einheiten sollen von Lernenden möglichst autonom bearbeitet werden können. • Als Ersatz für die wegfallende Aufnahmeprüfung sollten freiwillige Standorttests angeboten werden. Die Auswertung dieser Tests soll den Lernenden allfällige Lücken in verschiedenen sprachlichen Bereichen aufzeigen. Die Tests würden den Schülerinnen und Schülern durch die Lehrperson ausgehändigt und nach absolvierter ZAP gelöst. Die Zeit zwischen ZAP und Sommerferien kann genutzt werden, um an persönlichen Schwächen zu arbeiten. Die Publikation der Standorttests sollte deshalb passende, attraktive Übungen beinhalten.
----	---

3.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien

F4	<p>Es sollte deutlicher kommuniziert werden, auf welche Kompetenzen und Grundlagen im Gymnasium besonderen Wert gelegt wird. Idealerweise wird dies für jedes Fach separat gemacht und auf der ZAP-Homepage (www.zentraleaufnahmepreuefung.ch) kommuniziert. Verschiedene Anspruchsgruppen (Eltern, Schülerinnen und Schüler, Sekundar- und Gymnasiallehrpersonen) erhalten hier die Antworten auf alle Fragen rund um den Übertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium. Dadurch wäre sichergestellt, dass alle interessierten Kreise mit aktuellen und umfassenden Informationen versorgt werden. Die Kommunikation der Erwartungen von Sekundarschule und Gymnasien auf der ZAP-Plattform würde das gegenseitige Verständnis fördern und für einen reibungsloseren Übergang sorgen.</p>
F5	<p>Wo dies noch nicht der Fall ist, sollten die vier Kompetenzen Hörverstehen – Leseverstehen – Sprechen – Schreiben auf eine ausgewogene Art im Unterricht Platz finden und auch entsprechend geprüft werden; dies im Hinblick auf einen zeitgemässen, ganzheitlichen Ansatz für das Erlernen von Fremdsprachen.</p>
F6	<p>Die Gymnasiallehrkräfte sollten sich rechtzeitig mit dem neuen Lehrmittel «dis donc!» auseinandersetzen und die Inhalte ihres Unterrichts mit jenen des neuen Sekundarschullehrmittels in Einklang bringen, damit alle Schülerinnen und Schüler des Kurzzeitgymnasiums mit einer soliden gemeinsamen Basis starten und ihre Kenntnisse rasch erweitern können. Gemeint ist nicht eine Nivellierung der Kenntnisse nach unten oder gar eine Reduktion der Anforderungen, sondern eine Harmonisierung der Schwerpunkte und Inhalte.</p> <p>Im Kurzzeitgymnasium sollen weiterhin Lernende aus beiden abgebenden Schulen in gemischten Klassen unterrichtet werden können. Damit dies gelingt, müssen für die Lehrpersonen des Kurzzeit- und des Langzeitgymnasiums rechtzeitig Informationsveranstaltungen angeboten werden. In der Phase der Neueinführung des Lehrmittels ist der gemeinsame Dialog zu vertiefen, damit die Lernenden weiterhin erfolgreich im Gymnasium Tritt fassen können. Dialog- und Informationsveranstaltungen könnten auch im Rahmen des von VSGYM angedachten Regionaldialogs aufgenommen bzw. angeboten werden.</p>

3.4 Vorschläge für weitere Massnahmen

F7	<p>Gegenseitige Unterrichtsbesuche tragen dazu bei, das Verständnis zu fördern. Durch einen Einblick in den Unterricht der anderen Stufe können die Lehrpersonen besser auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen und so Hindernisse beim Übertritt abbauen. Die Besuche sollen innerhalb der regulären Arbeitszeit stattfinden und als individuelle Weiterbildung oder kollegiale Hospitation verbucht werden können.</p>
----	---

4 Englisch

Mitglieder der Fachgruppe

Corinne Arman (Sekundarlehrerin in Nänikon-Greifensee, Vorstand SekZH)

Siri Kohl (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Zürcher Unterland)

Michael Martin (Sekundarlehrer in Wetzikon)

Michael Sell (Berufsschullehrer an der Modeco Zürich)

Rahel Sieber (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Enge)

4.1 Analyse der Schnittstellenthematik

In den vergangenen Jahren ist es für Schülerinnen und Schüler insbesondere der zweiten, aber auch der dritten Sekundarklasse im Kanton Zürich zunehmend anspruchsvoller geworden, beim Übertritt in ein Kurzgymnasium rasch und nachhaltig den Anschluss an den Lernstand des Untergymnasiums zu finden. Dass das Kurzgymnasium an die zweite Sekundarklasse anschliessen soll, ist aber weiterhin politisch gewollt und auch in den Kollegien beider Schulformen weitgehend unbestritten. Es drängen sich also Massnahmen auf, die für beide Seiten den Übergang so erleichtern, dass aufseiten des Gymnasiums zusätzliche Massnahmen wie Stütz- oder Förderunterricht minimiert werden können und aufseiten der Sekundarschule diejenigen Schülerinnen und Schüler, die gymnasiale Begabung und Interesse zeigen, ohne grossen Zusatzaufwand der Lehrpersonen optimal auf den Übertritt vorbereitet werden können.

Die VSGYM-Fachgruppe Englisch hat daher die Problematik an der Schnittstelle analysiert und ist zu folgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen bezüglich zu treffender Massnahmen gelangt.

Sekundarschule

Im Fachunterricht der Sekundarschule hat es sich in den vergangenen Jahren vor allem bewährt, den Lehrpersonen kein einheitliches Lehrmittel mehr vorzuschreiben, sondern die freie Wahl aus drei Lehrmitteln zu ermöglichen, was ein Novum in der Volksschule darstellt.

Bewährt hat sich ausserdem die Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler, zwecks zusätzlicher Übung und grösserer Sicherheit im Sprachgebrauch optionale Vorbereitungskurse (z. B. für die BMS) als Wahlfach zu besuchen.

Auf der Soll-Seite zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler beim Eintritt in das Gymnasium mitunter Mühe haben, einem ausschliesslich in Englisch geführten Unterricht zu folgen.

Durch die Kompetenzorientierung des Unterrichts (siehe Lehrplan 21) wird das Wissen um grammatikalische Grundlagen und Terminologien nicht mehr als intrinsisch wertvoll begriffen, sondern vielmehr deren praktische Anwendung. Daraus ergibt sich notwendigerweise ein Manko des theoretischen Wissens für Lernende, die den Übergang von der Sekundarschule ans Gymnasium vollziehen möchten. Auf der anderen Seite haben sie oft einen freieren Umgang im praktischen Anwendungsbereich von L2.

An Schulen ohne Niveauunterricht und mit gemischten Klassen (z. B. A- und B-Niveau) verlangt die gezielte individuelle Förderung durch die Sprachlehrenden zusätzlichen Einsatz. Dies wird durch beschränkte Ressourcen erschwert.

Gymnasium

Im Fachunterricht des Gymnasiums bewährt sich seit jeher die unbedingte Lehrmittelfreiheit, die allenfalls durch Absprachen innerhalb einzelner Fachschaften eingeschränkt wird. Durch den Einsatz passender (v. a. authentischer) Quellen können wie in der Sekundarschule Klassen als Ganzes, aber auch einzelne Schülerinnen und Schüler vorangebracht werden.

Ferner tragen aus Sicht der Fachgruppe folgende Faktoren zum Erfolg des gymnasialen Englischunterrichts bei:

- konsequent strukturierte Aufarbeitung und Neuerarbeitung von Grammatik (z. B. mithilfe eines sprachstrukturell und zyklisch orientierten Lehrbuchs)
- konsequente Verwendung von L2 als Unterrichtssprache, auch beim «classroom management» (Arbeitsanweisungen, disziplinarische Massnahmen, Rückfragen, Hilfestellungen usw.)
- Bildung von Tandems, in denen sich schwächere und stärkere Schülerinnen und Schüler gegenseitig unterstützen können («Lernen durch Erklären»)
- in höheren Klassen: Rückgang des formalen Spracherwerbs zugunsten der Auffassung von der Sprache als einem «Mittel zum Zweck» und einem präzise einzusetzenden «Arbeitsinstrument» (z. B. in Sachdiskussionen oder bei der Literaturanalyse)
- Möglichkeit von «conversation lessons» für einige Monate oder ein Semester mit angestellten Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern, sogenannten «language assistants» (je nach finanzieller Ausstattung der einzelnen Schule)
- Halbklassenunterricht zur stärkeren kommunikativen Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler (je nach finanzieller Ausstattung der einzelnen Schule)
- Immersionsklassen mit zweisprachigem Unterricht für sehr gute Schülerinnen und Schüler

Neben diesen Faktoren profitieren viele Gymnasien auch von einem Wahlkurssystem im Abschlussjahr. Dies führt zu einer grossen möglichen Vielfalt an Unterrichtsthemen, da die Lehrperson in diesem Jahr mit profil- und daher auch oft interessengemischten Klassen arbeitet; idealerweise bedeutet es auch eine interessengeleitete, bewusste Entscheidung der Schülerinnen und Schüler für das Fach Englisch.

Die Schwächen des gymnasialen Unterrichts (nicht nur, aber auch in den Fremdsprachen) liegen vor allem in einem Mangel an Zeit, die es manchmal bräuchte, um auf individuelle Probleme von Schülerinnen und Schüler einzugehen.

Nicht nur für Englischlehrpersonen, sondern auch für Schülerinnen und Schüler, die in diesem Fach talentiert und stark sind, ist es mitunter befremdlich, dass Englisch als Maturprüfungsfach (schriftlich und mündlich) nicht für alle Schülerinnen und Schüler wählbar ist. Teilweise ist eine solche Möglichkeit in bestimmten Profilen bereits von vornherein ausgeschlossen. Englisch als Maturfach wäre also ausbaufähig; man sollte sich sogar die Frage stellen, ob angesichts der Bedeutung von Englisch als Welt- und Wissenschaftssprache eine schriftliche und mündliche Maturprüfung nicht ein Muss ist.

Beim Eintritt ins Kurzgymnasium liegen klare sprachliche Stärken der Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarschule in ihrem guten Wortschatz und Kenntnissen der aktuellen englischen Umgangssprache. Zudem bringen sie generell meist (wie auch Schülerinnen und Schüler aus dem Untergymnasium) grosses Interesse an der englischen Sprache mit. Ihre englische Sprachkompetenz ist höher als noch vor fünf Jahren; dies ist u. a. ersichtlich an einem breiteren Vokabular, einem guten passiven Sprachverständnis (GER-Einstufung B1 und höher) und teils – je nach Lernbedingungen in der Sekundarschule – gut ausgeprägten Sprechfertigkeiten.

Defizite sind festzustellen im Bereich der Beherrschung und Anwendung von grammatikalischen Terminologien. An die konsequente Verwendung von L2 als Unterrichtssprache müssen sich die Schülerinnen und Schüler teils erst gewöhnen; auch fehlen mitunter formale Grundlagen wie das Wissen über Regeln für den Einsatz unterschiedlicher Zeitformen, aber auch über Satzstellung oder Negativ- und Frageformen.

Im Bereich der überfachlichen Kompetenzen fällt oft eine hohe Bereitschaft zur Gruppenarbeit auf, in der sich die Schülerinnen und Schüler dann auch in der Regel sozial kompetent, teamfähig und hilfsbereit zeigen. Ebenfalls beeindruckt mitunter die hohe Auftrittskompetenz bei Präsentationen.

Die Defizite liegen hier im Fehlen von eigenen Lernstrategien der Schülerinnen und Schüler zum Erkennen und individuellen Schliessen von Wissenslücken; mehr Selbstständigkeit wäre aus Sicht beider Stufen wünschenswert. Darüber hinaus bedeutet der Umgang mit grösseren Stoffmengen (z. B. bei der Vorbereitung auf Prüfungen) für viele Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule eine ebenso grosse Umstellung wie der am Gymnasium immer wieder und immer mehr verlangte Umgang mit längeren und komplexeren Texten (literarische Texte, Fachartikel oder auch komplexe Zeitungsartikel).

Anforderungen an Schülerinnen und Schüler an der Sekundarschule

Die Sekundarstufe wird vielerorts ohne Niveauunterricht in den Hauptfächern sowie mit gemischten Anforderungsstufen geführt wird, infolgedessen zeichnen sich erfolgreiche Schülerinnen und Schüler an der Sekundarstufe dadurch aus, dass sie sich von den grossen Unterschieden an Leistungsfähigkeit nicht beeinflussen lassen, sondern ihre Lernziele beharrlich verfolgen. Sekundarschülerinnen und -schüler können viele Wege einschlagen – Lehre bis Gymnasium – und so orientieren sich die erfolgreichen Schülerinnen und Schüler an einer sehr breiten Palette an Anschlussmöglichkeiten. Es stehen sehr viele Unterstützungsmöglichkeiten bei der Entscheidung der Berufswahl zur Verfügung – die Jugendlichen werden auf diesem Weg je nach Lehrperson sehr eng begleitet, was im Gymnasium oft weniger der Fall ist.

Anforderungen an Schülerinnen und Schüler am Gymnasium

Erfolgreiche Schülerinnen und Schüler am Gymnasium zeichnen sich dadurch aus, dass sie vor allem Neugier und Interesse zeigen und ein tieferes Verständnis von Phänomenen und Problemstellungen erlangen wollen, auch wenn dies manchmal anstrengend ist. Dazu sind eine schnelle Auffassungsgabe und das rasche Verknüpfen von neu Gelerntem mit Vorwissen ebenso unabdingbar wie die Fähigkeit, die «richtigen» Fragen zu stellen, sich nicht mit der naheliegenden Antwort zufrieden zu geben und den Sachverhalt kritisch auf den Grund zu gehen. Ein breites Allgemeinwissen und Leseerfahrung sind wünschenswert, sollten aber als typische Kennzeichen einer bildungsnahen Erziehung auch während der Gymnasialzeit zu erwerben sein, da das Gymnasium unbedingt auch begabten Schülerinnen und Schülern aus eher bildungsfernen Familien offenstehen muss.

Thesen zur Schnittstellenthematik

Auf der Basis der obigen Analyse formuliert die Fachgruppe Englisch folgende Thesen zur Schnittstelle Sekundarschule/Gymnasium:

- Der durch Lehrplan und Lehrmittel verlangte derzeitige Fokus des Unterrichts an der Sekundarschule geht in den Fremdsprachen stark zu Lasten der sprachlichen Genauigkeit und der tatsächlichen Beherrschung einer Fremdsprache und fördert ihre Verwendung als reines Verständigungsmittel bei teils kaum vorhandener Grammatik.
- Eine Sprache wirklich zu beherrschen bedeutet aber auch, sie als historisch gewachsenes strukturelles und lexikalisches System zu begreifen und sich darum zu bemühen, bei der Verwendung der Sprache möglichst wenige Fehler in Rechtschreibung und Grammatik zu machen.
- Der Unterricht in L2 ist am erfolgreichsten, wenn er strukturiert erfolgt und Sprechanlässe bietet, bei denen neben den kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in L2 auch auf die sprachliche Korrektheit Wert gelegt wird.

- Bei der Umsetzung des Lehrplans 21 muss neben dem Erwerb von Kompetenzen auch die Vermittlung grammatikalischer Grundlagen gewährleistet sein.
- Der Sprachunterricht in gemischten Anforderungsstufen (A/B) und ohne Niveauunterricht kann einen optimalen Einstieg ins Gymnasium erschweren, wenn sich anteilmässig viele leistungsschwache Schülerinnen und Schüler in einer Klasse befinden.
- Sekundarschülerinnen und -schüler kommen auch mit Texten zu fremden Themen aufgrund der frühen Fokussierung auf die rezeptiven Kompetenzen gut zurecht.

Prioritätenkatalog

Vordringlich ist für die Fachgruppe derzeit vor allem die Erarbeitung eines sehr konkreten Anschlussprogramms bzw. einer genauen inhaltlichen Beschreibung der Schnittstelle Sekundarschule/ Gymnasium. Dieses Programm muss sich notwendigerweise auf eine breit angelegte Befragung von betroffenen Lehrpersonen stützen (z. B. den laufenden VSGYM-Regionaldialog) und soll abbilden,

- auf welchem Sprachniveau das Kurzgymnasium einsetzt und welche Ansprüche an Sprachfertigkeiten in der ersten Klasse des Kurzgymnasiums gestellt werden,
- mit welchem Wissensstand der Sekundarschülerinnen und -schüler die Gymnasiallehrpersonen beim Übertritt realistisch rechnen können.

In ein solches Programm müssen zwingend nicht nur Kompetenzen nach Lehrplan 21, sondern v. a. auch klare Ziele im Bereich Grammatik und Anforderungen an deren Beherrschung Eingang finden.

Weitere prioritäre Punkte für den Regionaldialog zwischen den Schulstufen sind:

- Kennenlernen der verwendeten Lehrmittel (Frage der Lehrmittelfreiheit)
- Austausch zum Stoffplan
- fachliche Ansprüche auf beiden Stufen
- Promotionsbedingungen und Notengebung (inkl. Nachteilsausgleich)

4.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen

E1	Man sollte an Sekundarschulen Freifachangebote überdenken für Schülerinnen und Schüler der zweiten und dritten Sekundarklassen, die einen Übertritt ins Gymnasium anstreben (besonders bei einer durch den Lehrplan 21 bedingten Reduktion der Lektionenanzahl).
E2	Niveauunterricht in Englisch wird empfohlen.
E3	Es sollte eine Checkliste mit Lernzielen der Gymnasien eingesetzt werden.
E4	Es wird empfohlen, Grammatikgrundlagen von der ersten bis dritten Oberstufe zu erarbeiten.
E5	Lernstrategien für Schülerinnen und Schüler sollten in den Unterricht integriert werden.
E6	Über die Einstiegsniveaus der weiterführenden Schulen sollte informiert werden.
E7	Austauschmöglichkeiten mit Schülerinnen und Schülern aus anderen Ländern sind in Betracht zu ziehen.

4.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien

E8	Es wird empfohlen, eine Lernziel-Checkliste zu erstellen (Zielerreichung nicht nur in Kompetenzen, sondern auch in formeller Genauigkeit).
E9	Wünschenswert wäre eine Grammatikrepetition aller grundlegenden Themen im ersten Semester.
E10	Es sollte nur geprüft werden, was unterrichtet wurde.
E11	Austauschmöglichkeiten mit Schülerinnen und Schülern aus anderen Ländern sind in Betracht zu ziehen.
E12	Die Gymnasiallehrpersonen sollten Informationen zum Sekundarschulunterricht erhalten und die Möglichkeit zu Besuchen an der Sekundarschule haben.
E13	Die Gymnasiallehrpersonen sollten über den Inhalt des Stellwerktests 8 informiert werden.

4.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich

E14	Volksschulamt: Es wird empfohlen, die Kooperation zwischen Sekundarschul- und Gymnasiallehrpersonen zu vereinfachen, etwa durch erleichterte Freistellung bei Aufnahmeprüfungen, gegenseitigem Schulbesuch und Ähnlichem.
E15	Volksschulamt: Eine vereinfachte Freistellung für die fachliche Weiterbildung während der Unterrichtszeit soll auch für Sekundarschullehrpersonen (analog zu Gymnasiallehrpersonen) ermöglicht werden.
E16	Volksschulamt: Die Lehrmittelfreiheit bei den Sekundarschulen sollte unbedingt beibehalten werden (Alternativobligatorium).
E17	Lehrmittelverlag Zürich: Eine Grammatikergänzung zu «Voices» ist notwendig («language guide» ist zu ausführlich für die Sekundarschulstufe).
E18	Lehrmittelverlag Zürich: Vor Neuentwicklungen von Lehrmitteln sollten bestehende Angebote auf ihre Verwendbarkeit hin geprüft werden.

5 Mathematik

Mitglieder der Fachgruppe

Christoph Barandun (Sekundarlehrer in Oberengstringen, Mathematikkommission SekZH)

Markus Huber (Mittelschullehrer an der Kantonsschule Stadelhofen, Vorstand LKM)

Nicoletta Ravizza (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Im Lee, Delegierte MVZ)

Michael Roser (BMS-Lehrer in Zürich, Vorstand LKB)

Edi Schlotterbeck (Sekundarlehrer in Wädenswil, Mathematikkommission SekZH)

5.1 Analyse der Schnittstellenthematik

Die Schnittstelle zwischen der Sekundarschule und dem Kurzgymnasium bietet im Fach schon seit geraumer Zeit Diskussionsstoff. So fällt den Lernenden der Übertritt ans Gymnasium zunehmend schwer. Dies widerspiegelt sich unter anderem an den teils alarmierend tiefen Bestehensquoten in der Probezeit am Gymnasium. Die Fachgruppe VSGYM-Mathematik sieht deshalb sowohl aufseiten der Sekundarschule wie auch aufseiten des Gymnasiums Handlungsbedarf.

Seit der doppelten Verkürzung der Schuldauer bis zur Erlangung des Maturitätszeugnisses (2002 und 2012) ist die gymnasiale Schullandschaft in einem Wandel. Aus Gründen der Qualitätssicherung und im Bestreben, den allgemeinen prüfungsfreien Hochschulzugang auch in Zukunft zu gewährleisten, ist der Druck auf die Gymnasien stark gestiegen. Insbesondere Kurzgymnasien müssen Abstriche im Mathematikstoff in Kauf nehmen, wenn sie den Lernenden nicht ein noch höheres Tempo aufzwingen wollen. Dieser Zeitdruck steht der nötigen Eingewöhnungszeit für die ehemaligen Lernenden der Sekundarschule gegenüber.

Hinzu kommt, dass während der ersten Verkürzung (zwischen 1996 und 2002) die Quote von Lernenden, die ein Untergymnasium besuchen, zugenommen hat (siehe Mittelschulbericht 2006–2014 der Bildungsdirektion Kanton Zürich). Diese Tatsache hat eine deutliche Schwächung der Sekundarschule bewirkt. Diese Schwächung wird durch die Zuwanderung aus nördlicher Richtung zusätzlich akzentuiert, denn zum Beispiel bei deutschen Eltern ist der Wunsch nach einer gymnasialen Schulkarriere ihres Kindes sehr ausgeprägt. Die Gelassenheit an der unteren Schnittstelle ist verloren gegangen.

Sekundarschule

Der Wissensstand der Lernenden aus dem Untergymnasium und der Sekundarschule unterscheidet sich beim Übertritt ins Kurzgymnasium merklich. Als grösste Herausforderung zeigte sich dementsprechend der Unterricht in gemischten Klassen mit Lernenden aus der Sekundarschule und dem Untergymnasium. Mit der flächendeckenden Einführung des Mathematiklehrmittels «Mathematik Sekundarstufe I» des Lehrmittelverlags Zürich in allen Sekundarschulen des Kantons Zürich hat sich die Lage verschärft.

Das neue Lehrmittel entspricht dem neuen Mathematiklehrplan für die Sekundarstufe des Kantons Zürich sowie dem HarmoS-Kompetenzmodell für Mathematik. Die Kompetenzbereiche des Lehrplans 21 sind ebenfalls berücksichtigt. Dieses mehrfach ausgezeichnete Lehrmittel verfolgt einen völlig neuen Ansatz, Mathematik zu vermitteln, sowohl die Arbeitsweise als auch die gewählten Inhalte betreffend. Es vermittelt viele Themen, unter anderen die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die früher nicht behandelt wurden. Dafür wurden andere Inhalte stark reduziert. Auffallend ist dabei vor allem, dass die Behandlung algebraischer Techniken viel weniger Raum genießt, als dies beim alten Lehr-

mittel der Fall war. Etwas überspitzt kann man sagen, dass das neue Lehrmittel viel mehr eine Übersicht bietet, die den Lernenden den Nutzen der Mathematik in verschiedenen Bereichen aufzeigt. Dafür wird aber das routinemässige Üben algebraischer Inhalte nicht mehr grossgeschrieben. Leider erschwert dieser Umstand den Lernenden, die nötige Routine und Sicherheit aufzubauen, die für den Anschluss ans Gymnasium wichtig sind.

Um die Durchlässigkeit zwischen den Sekundarstufen A, B und C zu gewährleisten, bietet das neue Mathematiklehrmittel die gleichen Themen für alle Stufen auf verschiedenen Anforderungsstufen an. Dabei zeigen erste Erfahrungen, dass vor allem Lernende der Sek B durch dieses Lehrmittel gut angesprochen werden. Lernende der Sek C jedoch sind damit überfordert und die Schülerinnen und Schüler der Stufe Sek A mit Mittelschulpotenzial werden zu wenig gefordert.

Der Fokus des neuen Lehrmittels liegt ganz klar auf der Mehrheit der Lernenden, die nach der Sekundarschule nicht ans Gymnasium gehen. Ein grosser Vorteil des neuen Konzepts besteht darin, dass die Lernenden insgesamt mehr Motivation zeigen. Dies ist vor allem im dritten Sekundarschuljahr auffallend. Ausserdem beenden die Lernenden der Sekundarschule ihre obligatorische Schulzeit mit einem deutlich positiveren Bild der Mathematik.

Darüber hinaus kann sich mit dem neuen Lehrmittel auch die Arbeitsweise ändern. Die Lernenden werden dazu angehalten, selbstständig zu arbeiten. Die Rolle der Lehrperson kann sich vom Wissensvermittler hin zum Lerncoach verschieben.

Gymnasium

Mit dem bewusst gewählten neuen Fokus des Lehrmittels werden künftige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten allerdings nur bedingt gut auf ihre Zeit nach der Sekundarschule vorbereitet. Obwohl die Lehrpläne an den Kurzgymnasien angepasst wurden, erleben die ehemaligen Lernenden der Sekundarschule am Gymnasium einen regelrechten Kulturschock, da sie gewisse Inhalte zwar behandelt haben, aber nicht genügend Routine und Sicherheit mit den Basistechniken aufbauen konnten.

Hinzu kommt, dass die Lehrpläne an den Untergymnasien nur marginal angepasst wurden. Infolgedessen hat sich der Unterschied zwischen den Lernenden aus den Untergymnasien und der Sekundarschule seit dem Lehrmittelwechsel merklich vergrössert. In gemischten Klassen führt das in beiden Lagern zu Frustration. So müssen sich Lernende, die das Untergymnasium durchlaufen haben, gewisse Themen ein zweites Mal anhören, was für viele sehr langweilig ist. Ehemalige Lernende aus der Sekundarschule hingegen müssen diese Inhalte aufarbeiten und damit umgehen können, dass ein Teil der Klasse vieles schon beherrscht und deutlich weniger Aufwand betreiben muss. Dieser Umstand ist für die Motivation überhaupt nicht förderlich und trägt dazu bei, dass einige Lernende in der Probezeit schon früh aufgeben. Dies ist vor allem an Kurzgymnasien zu beobachten, wo der Anteil an Untergymnasiastinnen und -gymnasiasten viel höher ist als der Anteil an Lernenden aus der Sekundarschule. Ein Ausbau des Untergymnasiums durch die Einführung eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Untergymnasiums (MNUG) würde diese Problematik nochmals verschärfen und die Durchlässigkeit des gesamten Schulsystems zusätzlich senken.

Unsere Gesellschaft ist deutlich heterogener als vor 50 Jahren. Irgendwann wird wohl der Punkt kommen, an dem wir entscheiden müssen, ob wir noch bereit sind, die Durchlässigkeit unseres Schulsystems auf Kosten der Qualität durchzusetzen. Umstritten ist in der Fachgruppe VSGYM-Mathematik die Frage, ob der Zugang zum Gymnasium nur noch nach dem dritten Sekundarschuljahr möglich sein soll. Letztlich muss die Politik entscheiden, ob zur Aufrechterhaltung der Durchlässigkeit des Schulsystems der Zugang zum Kurzgymnasium ab der zweiten Sekundarschule aufgehoben werden oder ob das Untergymnasium gebremst oder sogar abgeschafft werden soll.

Bereits getroffene Massnahmen

Die verschiedenen Kurzgymnasien haben bereits individuelle Massnahmen getroffen. Manche Kantonsschulen führen zum Beispiel getrennte Klassen für Abgängerinnen und Abgänger des Untergymnasiums und ehemalige Sekundarschülerinnen und -schüler. Dies ist eine Massnahme, die aber nur an wenigen Schulen ohne zusätzliche Kosten realisiert werden kann. Andere Schulen bieten in der Probezeit zusätzlichen Unterricht an, bei dem abwechslungsweise Mathematik-, Deutsch- und Französischunterricht zur Festigung und Vertiefung des Sekundarschulstoffs erteilt wird. Wieder andere Schulen haben für ehemalige Lernende von Sekundarschulen eine zusätzliche Mathematiklektion während der Probezeit eingeführt. Kritische Anmerkung: Hier zeigt sich deutlich, dass bei ungebremstem Untergymnasium die ehemaligen Lernenden der Sekundarschule zusätzlich beschult werden müssen. Dies ist u.E. das zentrale politische Problem.

Als Reaktion auf die umstrittene Massnahme der Kantonsschule Zürich Nord, welche ein Algebra-Training an alle Lernenden mit bestandener Aufnahmeprüfung von Sekundarschulen ihres Einzugsgebietes verschickte, hat die Gruppe VSGYM Strategie zunächst ein Algebra-Training als Notlösung für den ganzen Kanton (für ein Jahr) in Auftrag gegeben, mathematisch begleitet – und über die Sek-Verbände die Verbreitung organisiert. Zusätzlich wurde eine Weiterbildung zum neuen Lehrmittel der Sekundarschule für Gymnasiallehrpersonen organisiert.

Ausserdem wurde entschieden, das neue Sekundarschullehrmittel um einen Zusatzband für künftige Lernende an Gymnasien zu ergänzen. Dieser Zusatzband «Algebra-Training. Starthilfe für das Kurzgymnasium» kam gegen Ende April 2016 auf den Markt. Die ehemalige Notlösung «Algebra-Training» wurde also als Begleitband zum offiziellen Lehrmittel regularisiert.

5.2 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich

M1	Wir erachten es als prüfenswert, die Quote der Langgymnasiastinnen und Langgymnasiasten leicht zu senken und damit die Sekundarschule wieder zu stärken.
M2	Das neue Sekundarschullehrmittel hat zwar viele Vorteile, muss aber aus unserer Sicht überarbeitet werden: <ul style="list-style-type: none">• Wir würden es gerne sehen, wenn gewisse Inhalte wieder mehr geübt würden. Gewisse grundlegende Basistechniken müssen intensiv geübt werden, auch wenn dies steif und monoton wirkt.• Ausserdem würden wir uns wünschen, dass das Arbeitsheft für Lernende der Stufe Sek A umfangreicher wäre, um auch diese Lernenden mehr zu fordern und zu fördern.• Wir würden es begrüßen, wenn es zur Begutachtung des Lehrmittels eine gemeinsame Kommission mit Vertretern der Sekundarschulen und Gymnasien geben würde. Hinweis: Die LKV-Begutachtung des neuen Lehrmittels ist für das Jahr 2017 vorgesehen, wobei die Schnittstellenthematik bewusst ausser Acht gelassen wird. Dieser Aspekt wird erst nach einer gewissen Zeit beurteilbar sein.
M3	Es wurde in der Vergangenheit immer mehr Stoff in die Primar- und Sekundarschule gepackt. Was früher mehr Gewicht hatte, wird heute zum Problem. Wir würden uns daher wünschen, dass bereits von der Primarschule an der Fokus vermehrt auf die grundlegenden Kulturtechniken (Lesen, Schreiben und Rechnen) gelegt wird.
M4	Zentrale Aufnahmeprüfung (ZAP) überdenken: Sekundarschullehrpersonen berichten, dass es vermehrt Lernende gibt, welche die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium ablegen, um es einfach einmal zu versuchen. Wer aber eigentlich nicht ans Gymnasium will, wird Schwierigkeiten haben, sich für den nötigen Arbeitsaufwand am Gymnasium zu motivieren. <ul style="list-style-type: none">• Eventuell wäre es prüfenswert, die Prüfungsgebühr etwas zu erhöhen.• Eine weitere Möglichkeit wäre es, die Vornoten wieder miteinzubeziehen.• Ebenfalls wünschenswert wäre eine Entflechtung der Aufnahmeprüfung ans Gymnasium von der Aufnahme an die Berufsmaturitätsschule (BMS). Da die Aufnahmeprüfung ans Kurzgymnasium den Stoff der zweiten Sekundarschule prüft und diejenige für die BMS den Stoff aus der dritten Sekundarschule, gibt es viele Lernende, welche die ZAP ablegen, obwohl sie eigentlich gar nicht ans Gymnasium wollen.

	Als Fachgruppe VSGYM-Mathematik haben wir uns Ende Mai 2016 mit der Kommission getroffen, welche die Mathematik-Aufnahmeprüfung erstellt. Wir haben damals unsere Wahrnehmungen an der (unteren) Schnittstelle verglichen.
--	--

5.3 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen

Dem neuen Lehrmittel soll genügend Zeit zur Einführung gegeben werden, bevor Änderungen vorgenommen werden. Eine mögliche Überarbeitung des Lehrmittels würde viele Ressourcen in Anspruch nehmen und kommt aus Verlagssicht nicht in Frage. In den nächsten Jahren muss mit dem aktuellen Lehrmittel gearbeitet werden. Eventuell liessen sich aber durch die folgenden Empfehlungen an Sekundarschullehrpersonen einige Probleme entschärfen:	
M5	Alle Mitglieder der Fachgruppe VSGYM-Mathematik waren sich einig darin, dass routiniertes Üben algebraischer Basistechniken für die Lernenden wichtig ist, auch wenn das neue Lehrmittel der Sekundarschule darauf weniger Gewicht legt als das alte. Lehrpersonen sollten Lernende, die den Übertritt ans Gymnasium anstreben, darauf hinweisen und zusätzliches Aufgabenmaterial bereitstellen.
M6	Sekundarschullehrpersonen berichten darüber, dass nach der ZAP die Motivation der Lernenden leidet. In der Zeit zwischen ZAP und Schuljahresende könnten sich Lernende mit bestandener Aufnahmeprüfung gezielter auf ihre zukünftige Gymnasialzeit vorbereiten, indem sie beispielsweise den Zusatzband des Lehrmittels durcharbeiten. Die Sekundarschullehrpersonen sollten daher den betreffenden Schülerinnen und Schülern diesen Zusatzband empfehlen, damit die Zeit zwischen der Aufnahmeprüfung und dem Ende des Schuljahres besser genutzt werden kann.

5.4 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien

M7	Lehrmittel der Sekundarschule besser kennenlernen: Die von VSGYM durchgeführte Weiterbildung war ein Schritt in die richtige Richtung. Es ist aber wichtig, dass nicht nur einzelne Fachschaftsvertreterinnen und -vertreter sich mit dem neuen Sekundarschullehrmittel auseinandersetzen, sondern alle Lehrpersonen, die Probezeitklassen unterrichten.
M8	Die Untergymnasien müssen einen weiteren Schritt auf die Sekundarschulen zugehen. Mit der Einführung des Lehrplans 21 für die Volksschule sollte auch das Untergymnasium diesen übernehmen müssen oder es sollten zumindest verlässliche Eckwerte eines UG-Rahmenlehrplans erlassen werden. Es sollte möglichst vermieden werden, dass das Untergymnasium Stoffgebiete des Kurzgymnasiums vorwegnimmt. Vielleicht liessen sich gewisse Algebra-Inhalte nach hinten verschieben, so dass die Unterschiede im Wissensstand der Lernenden der Sekundarschulen und der Untergymnasien nicht mehr ganz so gross wären. Nehmen die Untergymnasien keine Rücksicht auf den Lehrplan der Sekundarschule, so ist der Übertritt ans Gymnasium nach dem zweiten Sekundarschuljahr akut gefährdet.

5.5 Generelle Ideen zur Umsetzung

M9	Von gegenseitigen Unterrichtsbesuchen würden sowohl Sekundarschullehrpersonen wie auch Gymnasiallehrpersonen profitieren.
----	---

6 Geografie

Mitglieder der Fachgruppe

Ursina Gloor (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Enge)

Pierre Kübler (Sekundarlehrer in Winterthur-Töss)

Daniel Kunz (Mittelschullehrer an der Kantonsschule Zürich Nord)

Johanna Meier (Sekundarlehrerin in Zürich-Letzi)

6.1 Analyse der Schnittstellenthematik

Eine fundierte Analyse ist unter den gegebenen Umständen (je zwei Vertretungen aus der Sekundarschule und dem Gymnasium; fehlende Kriterien der Untersuchung) nicht möglich. Es fehlt an systematischen Erhebungen und damit an Grundlagen für Analysen und Interpretationen.

Unabhängig davon lässt sich feststellen, dass in den Sekundarschulen grosse Unterschiede in der systematischen Erarbeitung von geografischen Grundlagen bestehen. Obwohl verbindliche Lehrpläne vorhanden sind, kann im Gymnasium nicht davon ausgegangen werden, dass flächendeckend auf einem gleichen Basiswissen aufgebaut werden kann.

Nicht nur die Lehrplanverbindlichkeit ist zu bemängeln, es ist mit wenigen Befragungen festzustellen, dass auch die Stundendotation von Schulhaus zu Schulhaus deutlich differiert.

6.2 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter / Sekundarschulen

Gg1	Aufgrund der Beobachtung, dass bisher die Lehrpläne in vielen Fächern und auf allen Stufen nicht immer eingehalten wurden (werden konnten), müssen Verbindlichkeiten zur Einhaltung des Lehrplans 21 geschaffen werden. Dafür braucht es Vertretungen aus der Sek I und der Sek II zur Erarbeitung von neuen Lehrmitteln.
Gg2	Für das Fach Geografie ist eine verbindliche Lektionenzahl einzufordern und zu unterrichten, da der Lehrplan verbindliche Inhalte/Ziele festlegt. Die Fächer Geografie und Geschichte sind in der Stundentafel mit gesonderter Stundendotation aufzuführen. Nur so können Verbindlichkeiten bezüglich des Unterrichtsstoffes erreicht werden.

6.3 Vorschlag für Massnahmen an die Gymnasien

Gg3	Der Austausch auf regionaler Ebene zwischen Lehrpersonen von Gymnasien und Sekundarschulen soll angestrebt und gezielt gefördert werden. Die Form des Austauschs muss zwischen beiden Schulstufen erarbeitet werden. Die Gymnasien sollen sich intensiv mit den besonderen Unterrichtsformen in den Sekundarschulen auseinandersetzen.
-----	--

6.4 Vorschlag für Massnahmen an die Sekundarschulen

Gg4	Bei der Entwicklung von neuen Lehrmitteln sind Lehrpersonen von beiden Schulstufen einzubeziehen. Dadurch soll vermehrte Verbindlichkeit für beide Schulstufen geschaffen werden und ein Anschluss in die gymnasiale Ausbildung gewährleistet werden.
-----	---

7 Geschichte

Mitglieder der Fachgruppe

Simon Hausammann (Sekundarlehrer in Bubikon, Mitglied ZLV)

Harald Schiel (Sekundarlehrer in Wiesendangen)

Katja Seemann Hartmann (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Büelrain, Delegierte MVZ)

Brigitte Tanner (Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Enge)

7.1 Analyse der Schnittstellenthematik

Wir stellen fest, dass das Fach Geschichte nicht im Brennpunkt der unterschiedlichen Interessen und Erwartungen von Lehrpersonen der Sekundarschule und der Mittelschule steht. Dabei bringen die Schülerinnen und Schüler im Fach Geschichte an den Kantonsschulen sehr unterschiedliche Vorkenntnisse mit.

Geschichte ist – wie die meisten Fächer – sehr stark von der Lehrperson abhängig. Zudem gibt es an der Sekundarschule kein obligatorisches Lehrmittel und einige Lehrpersonen verzichten ganz darauf. Lange Zeit wurde mit P. Zieglers mehrbändigem Werk «Zeiten – Menschen – Kulturen» unterrichtet, in dem die Geschichte chronologisch aufbereitet ist und fast ausschliesslich mit Quellentexten gearbeitet wird. Seit etwa 25 Jahren gilt das vierbändige «Durch Geschichte zur Gegenwart» als meistgebrauchtes Lehrmittel auf der Sekundarstufe. Hier wird thematisch und mit Querschnitten gearbeitet – auf die Gefahr hin, dass die Schülerinnen und Schüler zwar Vergleiche zwischen Epochen herstellen können, oft aber kein ausreichendes Orientierungswissen erhalten.

Ein weiterer Grund für die heterogenen Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schülern aus der Sekundarschule ist die von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedliche Gewichtung der Fächer Geschichte, Geografie und Naturkunde (zusammengefasst in M&U). Die Problematik der unterschiedlichen Stundendotation wird mit dem Lehrplan 21 bestehen bleiben, da auch dort zwei Fächer zusammengefasst sein werden (in RZG), die an den Gymnasien von einzelnen Fachschaften unterrichtet werden.

Das Wissen der Gymnasiallehrpersonen um die Inhalte des Lehrplans der Sekundarstufe I ist gering. Den Lehrpersonen an den Sekundarschulen wiederum ist es möglicherweise nicht bewusst, dass Geschichte an den Kantonsschulen ein Promotionsfach ist.

Schülerinnen und Schülern der Sekundarschulen fehlt oftmals das Instrumentarium, um adäquat mit Quellen umzugehen. An Gymnasien wird ausserdem festgestellt, dass es den Schülerinnen und Schülern schwerfällt, aus komplexeren Texten die relevanten Informationen zu extrahieren und diese in ihren Kontext zu setzen.

7.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen

Gs1	Es sollte bei den Lehrpersonen das Bewusstsein gefördert werden, dass Geschichte im Gymnasium ein Promotionsfach ist.
Gs2	Die Schülerinnen und Schüler sollten verschiedene Instrumentarien zur Text- und Bildanalyse regelmässig üben.
Gs3	Die Schülerinnen und Schüler sollten aus komplexeren Texten Kerninformationen erfassen und in eigenen Worten wiedergeben können.

7.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien

Gs4	Die Lehrpersonen sollten den Lehrplan der Sekundarstufe I berücksichtigen.
Gs5	Gewünscht wird Toleranz gegenüber der Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlich lang die Sekundarstufe I besucht haben oder z. B. aus dem Untergymnasium oder weiteren Mittelschul-typen ans Kurzzeitgymnasium wechseln.

7.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich

Gs6	Die Lehrmittel der Sekundarstufe nehmen darauf Rücksicht, dass in den Gymnasien die Fächer Geschichte, Geografie und Naturwissenschaften getrennt voneinander unterrichtet werden. Anmerkung: Es handelt sich bei Geschichte und Geografie um nicht obligatorische Fachbereiche, das heisst, die Schulen sind frei in der Lehrmittelwahl. Im Bereich Natur und Technik (NaTech) wird aktuell ein neues Lehrmittel entwickelt und per Schul-jahr 2019/20 auf der Sekundarstufe I eingesetzt. Das Lehrmittelobligatorium ist vorgesehen bzw. der Bildungsratsbeschluss ist geplant.
Gs7	Geschichte im Unterricht darf nicht an Gewicht verlieren.
Gs8	Ein chronologischer Ansatz im Geschichtsunterricht (unter Berücksichtigung des Lehrplans 21) ist zu unterstützen (Amt/Lehrmittelverlag Zürich).
Gs9	Ein «Hilfslehrmittel» zur Methodenanwendung für die Sekundarschulen ist in Zusammenarbeit mit dem Lehrmittelverlag Zürich zu prüfen.
Gs10	Lehrmittel mit niveau-differenzierten Aufgabenstellungen zwecks Selbsterarbeitung des Stoffes sind in Zusammenarbeit mit dem Lehrmittelverlag Zürich zu prüfen. Anmerkung: Es handelt sich hier um einen nicht obligatorischen Fachbereich, das heisst, die Schulen sind frei in der Lehrmittelwahl.

8 Natur & Technik / Naturwissenschaften

Mitglieder der Fachgruppe

Alex Dübendorfer (Mittelschullehrer an der Kantonsschule Hottingen)

Daniel Egli (Mittelschullehrer an der Kantonsschule Wiedikon)

Stefan Küng (Sekundarlehrer in Zürich-Letzi, Mitglied der NaTech-Kommission SekZH)

Nadine Scheffmacher (Sekundarlehrerin in Zürich-Uto, Mitglied der NaTech-Kommission SekZH)

8.1 Analyse der Schnittstellenthematik

Sekundarschule

Die vom Lehrplan vorgesehenen Inhalte der naturwissenschaftlichen Fächer (NW) an der Sekundarschule sind grundsätzlich adäquat. Allerdings ist das Wissen der Schülerinnen und Schüler in diesen Fächern zum Zeitpunkt des Übertritts ins Kurzzeitgymnasium nach der zweiten Sekundarklasse unter anderem aus folgenden Gründen sehr heterogen:

- Es gibt an der Sekundarschule keine genauen Vorgaben, zu welchem Zeitpunkt die einzelnen Fächer (Physik, Biologie, Chemie) behandelt werden. Es kann daher sein, dass ein ganzes Fach gar nicht bearbeitet wird, weil es erst in der dritten Sekundarklasse auf dem Programm steht.
- Es besteht recht grosse Freiheit an der Sekundarschule bezüglich NW. Das bedeutet, dass eine Lehrperson durchaus ein naturwissenschaftliches Fach gegenüber den anderen Fächern «bevorzugt».
- Es herrschen grosse Unterschiede im Hinblick auf das Know-how der Lehrpersonen, aber auch bezüglich der Infrastruktur an den verschiedenen Sekundarschulhäusern.
- Es existieren nur veraltete Lehrmittel, so dass die Lehrpersonen diese lediglich punktuell im Unterricht einsetzen.

Auch nach Absolvieren der ganzen Sekundarschulzeit ist das Wissen der Sekundarschülerinnen und -schüler in NW aus besagten Gründen heterogen. Lernstrategien wiederum sind bei den Lernenden ausreichend vorhanden. Auch das praktische Arbeiten in NW wird auf beiden Stufen (Sek I und II) ausreichend geübt.

Das Fach Naturwissenschaften an der Sekundarschule ist stark im Wandel begriffen. Der Lehrplan 21 könnte grosse Veränderungen bringen: Ein neues Lehrmittel ist in Erarbeitung («NaTech 7–9» per Schuljahr 2019/2020) und damit wird wohl auch eine grössere Verbindlichkeit der Lehrinhalte einhergehen.

Gymnasium

Eine Absprache zwischen den einzelnen Gymnasien ist kaum zu beobachten. Auch die Stunden-dotationen für NW sind in den Gymnasien sehr unterschiedlich.

In den meisten Gymnasien beginnt der Stoffplan in den NW-Fächern mehr oder weniger bei null. Der daraus resultierende Zeitverlust ist nicht mehr aufzuholen. Gründe:

- Das Wissen der Sekundarschülerinnen und -schüler ist sehr heterogen.
- Die Schülerinnen und Schüler des Untergymnasiums haben ebenfalls Unterricht in NW, aber oft mit ganz anderen Inhalten als die Sekundarschülerinnen und -schüler.

8.2 Vorschläge für Massnahmen an die Sekundarschulen

NW1	<p>Eine grössere Verbindlichkeit bezüglich der Inhalte in den NW-Fächern an der Sekundarschule soll durch die Einführung des neuen Lehrplans und Lehrmittel garantiert werden. Denn es würde am Gymnasium einiges erleichtern, wenn einige Themen in die Sekundarschule verlegt werden könnten.</p> <p>Gründe:</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Forderungen der Hochschulen an die einzelnen Fächer sind sehr unterschiedlich.• Biologie: Inhaltlich gibt es keine Forderungen, der Unterricht ist in erster Linie im Sinne der Wissenschaftspropädeutik angelegt.• Chemie und Physik: Sehr grosse Vorkenntnisse sind notwendig.• Dies bewirkt vor allem in den Fächern Chemie und Physik Zeitdruck, welcher durch Massnahmen verringert werden könnte.
NW2	<p>Bislang muss mindestens eines der drei Fächer mit dem Stellwerttest 8 geprüft werden. Würde man den Test in allen drei NW-Fächern durchführen lassen, könnte sich die Verbindlichkeit erhöhen, sich schon in den ersten zwei Schuljahren der Sekundarschule mit allen drei NW-Fächern zu befassen. Der Stellwerttest müsste an den aktuellen Lehrplan angepasst sein (neue Aufgabenentwicklung).</p>
NW3	<p>Um das praktische und empirische Arbeiten zu fördern, muss teilweise die dafür notwendige Infrastruktur verbessert werden (z. B. Kapelle für chemische Versuche).</p>
NW4	<p>Weiterbildungsangebote könnten Sekundarlehrpersonen für empirisches Arbeiten zusätzlich motivieren. Finden solche Angebote an Mittelschulen statt, könnte der gegenseitige Austausch zusätzlich gepflegt werden.</p>

8.3 Vorschläge für Massnahmen an die Gymnasien

NW5	<p>Gymnasiallehrpersonen der Kurzzeitgymnasien müssten den Lehrplan und die Lehrmittel der Sekundarschule und der Untergymnasien kennen und sollten darauf ihren Lehrplan aufbauen. Dies sollte bereits in der fachdidaktischen Ausbildung thematisiert werden.</p>
NW6	<p>Das Untergymnasium sollte die Inhalte des Lehrplans der Sekundarschule in den Fächern Biologie, Physik und Chemie berücksichtigen.</p>
NW7	<p>Alle Gymnasiallehrpersonen sollten die Inhalte des Stellwerttests kennen. Auch dies könnte bereits in der fachdidaktischen Ausbildung thematisiert werden.</p>

8.4 Vorschläge für Massnahmen an die Ämter oder den Lehrmittelverlag Zürich

NW8	<p>In der Ausbildung zur Sekundarlehrperson sollte mehr Gewicht auf Fachkompetenzen und praktische Ausbildung (Experimente, Laborkurse) in allen NW-Fächern gelegt werden, z. B. durch das Weglassen des Schwerpunktfaches.</p>
NW9	<p>Das neue Lehrmittel für NW soll sorgfältig bei den Sekundarlehrpersonen eingeführt werden (Weiterbildung).</p>

9 Resümee

9.1 Zusammenfassung der Analysen

Die folgenden Themen fanden in den Analysen mehrerer Fachgruppen Erwähnung:

Wir befinden uns in einer *Phase des Umbruchs*, der viele Bereiche der Schnittstelle betrifft. An den Sekundarschulen wird der Lehrplan 21 eingeführt. Die Stundentafel und die Lehrmittel werden entsprechend angepasst.

Das *Aufnahmeverfahren* soll, so der Beschluss des Bildungsrates zu einem Vorprojekt, mit einer Reihe von neuen Eckwerten verändert werden, zu denen beispielsweise die Wiedereinführung der Anrechnung von Vornoten und die Veränderung der Prüfungsmodalitäten gehören.

Die *Probezeit* wurde kürzlich an den Gymnasien evaluiert. Die Ausfallquote in der Probezeit und das Verhältnis von Aufnahmequote an Unter- und Kurzgymnasien sind Gegenstand von Diskussionen.

Der Lehrplan 21 wird mit diversen *Lehr- und Lernmethoden* konkretisiert, welche sich in den letzten Jahren an der Volksschule entwickelt haben. Die Kurzgymnasien werden vermehrt mit Neuerungen konfrontiert sein und ihrerseits darauf reagieren müssen, das heisst ihre Didaktik in der Probezeit überprüfen und gegebenenfalls anpassen müssen.

Ein Teil der Sekundarschülerinnen und -schüler bekunden mit der *Lern- und Prüfungskultur im Gymnasium* besonders am Anfang der Probezeit Mühe. Diesem Umstand sollte vermehrt Rechnung getragen werden.

Im *Sprachunterricht* der Sekundarschule, so die Feststellung der Fachgruppen, hat sich der Fokus von der Arbeit an der schriftlichen Sprache und der formalen Korrektheit teilweise hin zu Kompetenzen in der mündlichen Kommunikation verschoben.

Die Gymnasien erwarten Schülerinnen und Schüler mit *kognitiver Neugierde und Durchhaltevermögen*.

Für die vielfältigen Aufgaben und für die Verstetigung des überfachlichen und fachlichen Wissens und Könnens und der Kompetenzen, die für den Übertritt bedeutsam sind, fehlt es gemäss einzelnen Fachgruppen in der Sekundarschule an Zeit. Ein Teil der beteiligten Lehrpersonen beklagt dementsprechend die zu tiefe Lektionenzahl in ihrem Fach in der Sekundarschule. Auch von Lehrpersonen der Gymnasien wird der *Mangel an Zeit* und an zur Verfügung stehenden Lektionen im Verhältnis zu den Anforderungen und Aufgaben thematisiert. Mit der Verkürzung der Gymnasialdauer und den steigenden Anforderungen der Hochschulen sei ein zusätzlicher Druck entstanden, der sich auch auf die Probezeit und die Betreuung der Schülerinnen und Schüler, die in ein Gymnasium eintreten, auswirke.

Auch die *Erhöhung der Pensen* der Sprachlehrpersonen im Rahmen der Leistungsüberprüfung 16 hat diesbezüglich negative Auswirkungen. Die Forderungen des Lehrplans und die Möglichkeiten an den Schulen können so zunehmend in ein Missverhältnis geraten.

Der Umgang mit *Heterogenität* stellt für beide Stufen eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar. Besonderes Augenmerk muss dabei der Zusammenführung der Untergymnasiastinnen und -gymnasiasten und der Schülerinnen und Schüler aus der zweiten und dritten Sekundarschule geschenkt werden. Festgestellt wird in den Gymnasien aber auch eine Heterogenität, die auf unterschiedliche Sekundarschulen zurückzuführen ist.

9.2 Zusammenfassung der vorgeschlagenen Massnahmen

Die Fachgruppen unterbreiten Vorschläge, die sich an Lehrpersonen der beiden Stufen und an die Ämter und den Lehrmittelverlag Zürich richten. Auf einige Punkte, die wiederholt genannt wurden, soll an dieser Stelle zusammenfassend eingegangen werden.

Bekenntnis zum VSGYM-Dialog

Den Beteiligten ist es ein zentrales Anliegen, den künftigen Schülerinnen und Schülern eine möglichst faire Chance zu geben, den Übertritt gut zu meistern.

Die Lehrpersonen der beiden Stufen sind bestrebt, das *gemeinsame Verständnis* für die Schnittstelle weiterzuentwickeln und die Reformen und Veränderungen auf den beiden Stufen intensiver als bisher zu begleiten – mit dem Ziel, dass Lehrpersonen der Gymnasien die Sekundarschule und ihre Entwicklungen besser kennen lernen und umgekehrt den Lehrpersonen der Sekundarschulen die Anforderungen an den Gymnasien bekannt sind.

Dazu gehört auch, den Unterricht, die Lehrmittel und den Lehrplan der jeweils anderen Stufe zu kennen. Hierzu sollen *Informationsveranstaltungen* und Weiterbildungen organisiert werden, die Einblicke in die Arbeit an den Sekundarschulen und Gymnasien gewähren. Empfohlen werden auch gegenseitige Unterrichtsbesuche und der Aufbau einer Website für den Austausch von Informationen.

Entscheidend für den guten Übergang ist das Interesse der Lehrpersonen für die jeweils andere Stufe. Ein *kontinuierlicher Austausch* zwischen Lehrpersonen und Bildungsverantwortlichen kann diesem Interesse eine gute Basis geben.

Zudem wird darauf hingewiesen, dass vertiefte *Analysen* und Daten zur Schnittstelle fehlen und für die weiteren Massnahmen wichtig wären.

Fokus Übergang

In der Diskussion des Übergangs ist zu unterscheiden zwischen dem *Anschlussprogramm* für die Prüfung und dem Anschluss an das Gymnasium bzw. die Probezeit.

Die gegenseitigen *Erwartungen* der Stufen sollen in Bezug auf den Übergang geklärt werden. Einzelne Fachgruppen empfehlen, im Anschlussprogramm zentrale Themen aufzulisten oder zu priorisieren.

Wie im Fach Mathematik sollen auch in weiteren Fächern *fakultative Trainings zur Vorbereitung* auf die Probezeit entwickelt werden, die den Schülerinnen und Schülern an den Sekundarschulen nach bestandener Prüfung als ergänzendes Übungsmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Die *Zeit zwischen bestandener Aufnahmeprüfung und Eintritt in das Gymnasium* soll so besser genutzt werden können. In der 3. Sekundarschule stehen dafür z. B. Wahlfächer zur Verfügung. In der 2. Sekundarschule ist es allerdings schwieriger, geeignete Zeitfenster zu finden und zu definieren.

Mittels *Förderunterricht* während der Probezeit können am Gymnasium Lücken behoben werden. Dazu könnte auch das Freifachangebot oder Online-Material genutzt werden.

Adressat Sekundarschule

An verschiedenen Stellen wird darauf hingewiesen, die *Basis- und Grundkompetenzen*, die im Lehrplan festgehalten sind, bei den Schülerinnen und Schülern zu festigen. Dem Üben, den Automatisieren und der Genauigkeit sei dabei besondere Beachtung zu schenken.

In diesem Zusammenhang wird in einzelnen Fächern die Bedeutung von *formalen Aspekten* hervor-gehoben, zum Beispiel bei der Algebra, in der Teilkompetenz Schreiben, bei den grammatikalischen Grundlagen und Terminologien oder bei der sprachlichen Genauigkeit.

Verschiedene Sprachfächer empfehlen zudem eine vertiefte Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit *eigenen Texten* (z. B. Überarbeitung, Korrektur).

Ausserdem fokussieren einzelne Vorschläge für Massnahmen die *Lernstrategien und das Lern- und Sozialverhalten* der Schülerinnen und Schüler.

Adressat Gymnasium

Von den Gymnasien wird gewünscht und erwartet, dass sie den Schülerinnen und Schülern und den abgebenden Schulen mit *realistischen Vorstellungen* begegnen und ihren Unterricht gegebenenfalls entsprechend anpassen.

Dabei sei es besonders wichtig, die Möglichkeiten der Sekundarschülerinnen und -schüler, die in Konkurrenz zu den Untergymnasiastinnen und -gymnasiasten stehen, zu beachten und ihnen in der Probezeit eine *faire Chance* zu geben.

Gefordert wird explizit, dass die Schulen auf der *Basis der Sekundarschule aufbauen*. Dazu gehört auch, dass die Lehrpersonen der Gymnasien den Lehrplan 21, den Stellwerktest 8 und die Lehrmittel der Sekundarschule in ihren Grundzügen kennen.

Adressat Politik, Ämter oder Lehrmittelverlag Zürich

Die *Umsetzung des Lehrplans 21* soll von Lehrpersonen beider Stufen gut begleitet werden.

Es sollen bessere *Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit* geschaffen und zum Beispiel Ressourcen für Weiterbildungen zur Verfügung gestellt werden. Auch die Rahmenbedingungen für Lehrpersonen an der Zentralen Aufnahmeprüfung seien zu verbessern.

Es sollen *Lehrmittel, Ergänzungsmaterialien* (z. B. Sternchen-Aufgaben) und didaktische Hilfen entwickelt werden, die den Schülerinnen und Schülern mit dem Ziel Gymnasium Zusatzstoff liefern und damit den Übergang erleichtern. Die Forderung, dass Lehrpersonen bei der Entwicklung der Lehrmittel in einem längerfristigen Prozess einbezogen werden, ist mittlerweile weitgehend realisiert.

Die Lehrpersonen betonen die Bedeutung der *Methodenfreiheit*.

10 Schluss

Faire Chancen im Übertritt sollen auch in politisch hektischen Zeiten und Phasen des Wandels eine Selbstverständlichkeit bleiben. Das Projekt VSGYM hat mit VSGYM Strategie, dem Fachdialog und dem Regionaldialog Strukturen geschaffen, mit denen auftretende Probleme an der Schnittstelle wahrgenommen, analysiert und in einem Dialog aller beteiligten Kräfte möglichst schnell einer sinnvollen Lösung zugeführt werden können. Auf diese Weise organisiert und garantiert VSGYM die Zusammenarbeit an der Schnittstelle für einen fairen Übertritt. Wir danken allen Beteiligten für ihr Engagement für die Schnittstelle und die Jugend. VSGYM ist eine Initiative aus dem Schulfeld. Wir freuen uns auf die Weiterführung des Dialogs und sind sicher, dass dadurch ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Übergangs geleistet werden kann.